Freitag, 3. November. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 10 025.

Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1876.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Petersburg, 1. Novbr. Der „Regierungs-Anzeiger" publicirt einen Kaiserl. Befehl, welcher den Termin zur Einberufung der militärdienstpflichtigen jungen Mannschaft für dieses Jahr auf den 1./13. Dezember festsetzt. Auf Sibirien und die Gouvernements Archangel und Orenburg findet der Befehl keine Anwendung.

Konstantinopel, 31. Oct. Der General-Gouverneur Rustschuks meldet der türkischen Regierung, daß Deligrad gestern von den Türken genommen sei.

Konstantinopel, 2. Novbr. Die „Agence Havas" meldet, die Pforte habe erklärt, dem Waffenstillstand zustimmen zu wollen, wenn sie Garantie erhielte, daß Serbien denselben annehmen würde. Nachdem nun Serbien den Waffenstillstand angenommen, wäre derselbe gestern unterzeichnet worden.

Zur Geschichte der agrarischen Bestrebungen.

Aus dem Thorner Kreise.

Wie bereits gemeldet wurde, sind die bisherigen Abgeordneten des Thorn-Culmer Wahlkreises: Dr. Bergenroth (fortschrittlich) und v. Loga-Wychorze (nationalliberal) wiedergewählt worden. Diesen Erfolg verdankt man, abgesehen von den außerordentlichen Anstrengungen der städtischen Wähler, nicht zum kleinsten Theil der Loyalität, mit der bei der Abstimmung in Culmsee die Wahlmänner des Culmer Kreises die Initiative für Dr. Bergenroth ergriffen. Immerhin erhielt der agrarische Candidat des Thorner Kreises, Herr Weinschenk-Lulkau zweisiebentel der deutschen Stimmen. So erfreulich jenes Resultat daher auch ist, erscheint ein Rückblick auf die Bestrebungen dieser Partei um so nöthiger, als dieselbe sich bei der bevorstehenden Reichstagswahl voraussichtlich in bedenklicherer Weise geltend machen wird.

Kennzeichnend war schon die Animosität, mit der man in der ersten großen Urwählerversammlung am 22. September c. das Anerbieten des Abgeordneten Bergenroth zur Berichterstattung zurückwies. In der That hatte man, wie sich bald aufklärte, an der parlamentarischen Thätigkeit desselben sachlich nicht das Mindeste zu bemängeln. Nur wollte man, wie es hieß, keinen idealistischen Fortschrittsmann und keinen unpractischen Städter. „Wir sind durchaus keine Agrarier — erklärte Hr. Wagner-Ostoczewo, nach dem Referat der „Thorner Ostd. Ztg.", in jener Versammlung — aber wir sind verpflichtet, auch für uns zu sorgen. Wir sind politisch unreif gewesen, wir müssen jetzt auf unser Interesse mehr achten, müssen als Partei auftreten. — Wir wünschen keinen Rückschritt, wohl aber ein Stehenbleiben und eine Rückschau auf das, was in den letzten Jahren geleistet worden." Der von dieser Seite in Vorschlag gebrachte Candidat für das Abgeordnetenhaus, Herr Weinschenk, ließ denn auch über seine Ziele und die seiner Gesinnungsgenossen Zweifel nicht weiter übrig. „Was die Agrarpartei betrifft — sagte er im Wesentlichen, nach jenem Bericht — so gehöre ich nicht zu ihr. Wohl aber erkenne ich an, daß Mißstände existiren, die den Handwerkerstand, das Gewerbe, die Hauseigenthümer in den Städten und die Grundbesitzer auf dem Lande mehr drücken, als andere Stände. Da ist die Leichtfertigkeit, mit der heutzutage von Seiten der Arbeitnehmer Contracte gebrochen werden. Da ist das Unterstützungswohnsitz-Gesetz. Da sind drittens die Differentialtarife, die ich soweit unbedingt abgeschafft haben will, als sie das Ausland dem Inlande gegenüber durch billigere Frachten begünstigen." — Die Hauptsache aber bleibt immer die Steuergesetzgebung. Hier möchte der Redner vermieden sehen, daß ein Stand mehr als der andere belastet wird Betreffs der Gewerbesteuer würde er für eine allmälige Aufhebung derselben sein, wenn sich der Ausfall von 17—18 Mill. Mk. ersetzen ließe durch eine Consumtionssteuer auf Gegenstände, die nicht zum nothwendigen Lebensunterhalt gehören; ebenso würde er zufrieden sein, wenn die Gebäudesteuer den Städten, die Grundsteuer den Kreisen zu communalen Zwecken überwiesen würde. Dieses Steuerprogramm vervollständigte Hr. Weinschenk in der Wahlmänner-Versammlung vom 24. October noch durch die Erklärung, daß er es für das Beste halte, wenn sämmtliche Volksschulen vom Staate übernommen, die Lehrer vom Staate besoldet und die Schullasten vom Staate getragen würden, etwa mit der Modification, daß pro Kind ein Schulgeld von einer Mark gezahlt werden müsse, damit die Eltern ein gewisses Interesse an der Volksschule erhalten. Betreffs der Handelspolitik sprach sich Herr Weinschenk für den Freihandel mit der üblichen Einschränkung aus, daß Schutzzölle sich ausnahmsweise und nur zeitweise da empfehlen, wo es sich darum handelt, einen ausgebreiteten Industriezweig in neue Verkehrswege hinüberzuleiten (was nicht ganz verständlich ist), oder wo man durch dieselben bezweckt, einen Druck auszuüben auf Nationen, die sich in einer Art, wie Rußland, gegen uns abschließen.

Man sollte meinen, daß vor so ungemessenen Versprechungen auch der schlichteste Landmann hätte zurückschrecken müssen. Den energischen Bemühungen der Gesinnungsgenossen des Herrn W. gelang es jedoch, 104 Wahlmännerstimmen aus dem großen und kleinen Grundbesitz auf ihren Candidaten zu vereinigen.

Wer die Differentialtarife der Eisenbahnen, insoweit sie den internationalen Verkehr befördern, abschaffen will, der spricht damit aus, daß er den Consumenten die Zufuhr billigeren Brodes, dem Großhandel die Möglichkeit auf dem Weltmarkt zu concurriren, und den Eisenbahninhabern den Zinsesgenuß aus ihren Capitalanlagen beschränken möchte. Daß durch solche protectionistischen Bestrebungen in weiterem Umfange die Aufhebung der Eisenzölle und der noch übrigen, die Landwirthschaft belastenden Schutzzölle gefährdet, beziehungsweise erschwert und verzögert würde, bedarf einer weiteren Ausführung nicht.

Betreffs der Mittel für den Volksunterricht ist zu bemerken, daß sie gegenwärtig von den Eltern, bezw. den Haushaltungen, demnächst von den Dorf-, Guts- und Stadtgemeinden, und endlich subsidiär vom Staate aufgebracht werden. Man ist einig, daß noch immer zu wenig für die Volksschulen geschieht, daß die vieler Orten fehlenden Schulen vervollständigt und besser dotirt werden müssen. Will man nun, wie hier und auch in manchen anderen Wahlkreisen vorgeschlagen worden ist, die beiden ersten Factoren von ihren bisherigen Leistungen entbinden, so sollte man sich vorweg die Frage beantworten, wie diese großen Beträge und der künftige große Mehrbedarf durch Staatssteuern leichter und besser beschafft werden können. Sicherlich wird es vielen Eltern recht schwer, das Schulgeld für ihre Kinder neben den Beiträgen für die Schulbauten aufzubringen. Würde aber eine entsprechende bedeutende Erhöhung der Staatssteuern nicht sehr viel ungerechter belasten müssen und sehr viel härter empfunden werden, als die gewohnten und, von einigen Mängeln abgesehen, auch ganz zweckmäßig geordneten Beiträge für den Unterricht? Auch der Handarbeiter kann ein höheres Schulgeld, als das gegenwärtig übliche, sehr wohl übernehmen, wenn man ihn von den nicht kleinen und ganz ungerechtfertigten directen oder indirecten Beiträgen für Schulanlagen und Schulbauten entbindet. Diese sollten allein und ganz von der Realgemeinde übernommen werden. Denn ihr verbleiben die dauernden Anlagen, während die nicht seßhafte Bevölkerung wechselt. Im Uebrigen sind die Herstellungs- und Unterhaltungskosten der städtischen Schulen erheblich größer, als sie es auf dem platten Lande sind. Selbst wenn daher der Staat nicht theurer baute und verwaltete, als die städtischen und ländlichen Gemeinden, worauf in keinem Falle zu rechnen ist, würde dennoch die antheilsmäßige Steuerlast für das platte Land, zu Gunsten der Städte, eine höhere als die bisherige werden müssen, wenn die Kosten des Volksunterrichts auf die große Steuerkasse übertragen würden.

Wäre es nun schon keine leichte Aufgabe, außer für die vom Staate zu übernehmenden Schullasten noch für den Fortfall der Grund- und Gebäudesteuer vollen Ersatz zu schaffen, so müßte der kühnste Finanzmann schier verzweifeln, wenn ihm wie hier allen Ernstes die Aufgabe gestellt würde, auch noch auf die Gewerbesteuer allmälig zu verzichten. Wem fiele im Hinblick auf so ungemessene Wünsche nicht der alte Vers ein:

„Ich wollt', ich wär' ein Louisd'or,
Dann kaufte ich mir Bier davor!"

Ohne Frage sind die Landwirthe, wie alle anderen Berufsklassen, berechtigt, ihre Interessen zu vertreten. Nur haben sie freilich in den Fällen, wo die Berechtigung nicht, wie etwa hinsichtlich der Ermäßigung des Immobilienstempels, allgemein anerkannt ist, nicht nur den Nachweis der ungerechten oder schädlichen Belastung eingehend zu führen, sondern auch geeignetere Deckungsmittel für die betreffenden Ausfälle in Vorschlag zu bringen. Ob sie jedoch wohl thun, die ohnehin schon große Zahl der Grundbesitzer in den gesetzgebenden Körperschaften continuirlich zu vermehren, darf für jetzt noch und so lange nicht ein höheres Maß wirthschaftspolitischer Bildung erstrebt worden ist, füglich bezweifelt werden. Vor allen Dingen aber sollte man sich hüten, das Beispiel der Socialdemokraten nachzuahmen und unerfüllbare Hoffnungen in Wählerversammlungen zu erwecken. Wollten aber die bisher im Dunkeln gebliebenen und nur durch besondere Umstände ermuthigten, agrarischen Führer des Thorner Kreises mit ihrem Wirthschafts- und Steuerprogramm einmal hervortreten, so hätten sie sich wenigstens zuvor über die besondern Aufgaben des Abgeordnetenhauses und diejenigen des Reichstages informiren sollen. Aufklärend hat denn auch der von ihnen aufgewirbelte Staub auf die politische Entwicklung der Urwähler nicht gewirkt, und es bleibt nur zu wünschen, daß bezüglich der sehr viel schwierigeren Reichtagswahl gegen eine ähnliche Ueberrumpelung rechtzeitig Vorsorge getroffen werden möge.

Steinbart-Pr.-Lanke.

Deutschland.

N. Berlin, 1. Novbr. Außer dem Zeugnißzwange ist es noch eine andere die Presse betreffende Frage, welche einen der Hauptdifferenzpunkte bei den Justizgesetzen bildet: die Verweisung der Preßvergehen an die Schwurgerichte. Der Bericht des Abg. Miquel über das Gerichtsverfassungsgesetz führt hierüber aus: „Eine eingehende Debatte veranlaßte der Antrag: die politischen und Preßvergehen zur ausschließlichen Competenz der Schwurgerichte zu verweisen. Als politische Vergehen wurden von den Antragstellern bezeichnet: die nach §§ 95, 97, 99, 101, 103, 104, 107, 108, 109, 110, 111, 115, 125, 127, 128, 129, 130 a. und 131 des Strafgesetzbuches strafbaren Handlungen. Die Antragsteller führten aus, daß die politischen Vergehen ihrer inneren Natur nach vor die Schwurgerichte gehören. Die Schwurgerichte seien eigentliche Volksgerichte; die Geschworenen bringen bei ihren Wahrsprüchen die zeitweilig im Volke lebende Rechtsüberzeugung und Anschauung öffentlicher Verhältnisse zum Ausdruck. Bei der Beurtheilung von politischen Vergehen komme es aber weniger auf eine technisch-juristische Beurtheilung, als auf die Geltendmachung der in verschiedenen Zeiten oft ganz verschiedenen Beurtheilung politischer Bestrebungen und Verhältnisse an. Gegen die ständigen Gerichtshöfe bilde sich namentlich in erregten Zeiten leicht Mißtrauen. Die Bestrafung eines politischen Verbrechers sei aber nur dann wirksam, auch für die Aufrechthaltung der Rechtsordnung, wenn sie von einem durch das öffentliche allgemeine Vertrauen getragenen Gerichtshofe ausgehe. Der Reichstag habe mehrfach beschlossen, daß die Preßvergehen durch Geschworene abzuurtheilen seien. Bei vielen politischen Verbrechen aber seien dieselben Gründe maßgebend. Es könne keinen Unterschied machen, ob das Verbrechen durch die Presse oder in einer öffentlichen Versammlung begangen

---

Peter von Cornelius' Cartons zum Campo santo.

Friedrich Wilhelm IV. berief bekanntlich bald nach seiner Thronbesteigung im Jahre 1840 P. von Cornelius von München nach Berlin, damit ihm dieser bei der Ausführung seiner großartigen Kunstentwürfe helfe. Zu diesen gehörte namentlich der Ausbau des Berliner Domes mit der Fürstengruft, für welche Cornelius die Wandmalereien ausführen sollte, und der Ausbau der Museen, insbesondere die Erbauung des neuen Museums, das durch Kaulbach seinen malerischen Schmuck erhalten sollte. Während der zweite Plan schnell gefördert und noch unter der Regierung des vorigen Königs wesentlich vollendet wurde, hat das Dombau-Project bis jetzt geruht, und die bedeutendsten Arbeiten des ersten Meisters der deutschen Monumentalmalerei sind unausgeführt geblieben. Cornelius war 57 Jahre alt, als er dem Rufe nach Berlin folgte, und über ein Vierteljahrhundert war es ihm noch vergönnt, seine Kraft an der Ausführung seiner Cartons für die Fürstengruft zu wenden. Diese gewaltigen Schöpfungen des Meisters sind erst neuerdings dem Publikum durch ihre Aufstellung in den schönen Räumen der National-Galerie näher gerückt. Nicht schnell vermag man in solche Werke einzudringen, oft wird man sie betrachten müssen, ehe sie uns so zum Eigenthum werden, wie die Werke großer Meister, in die wir uns von Jugend auf hineinleben konnten. Ehrfurcht ergreift uns den erhabenen Compositionen gegenüber, nirgend haben wir bei einem neueren Meister diese Fülle tiefer Gedanken, diese Innigkeit der Empfindung, diese Gewalt und Wahrheit der Darstellung vereint gesehen; unerschöpflich ist der Genuß, den ihre Betrachtung gewährt, unerläßlich sind die Eindrücke, die sie hinterlassen. Ihres innern Gehalts wegen wird ihre Wirkung sich steigern, je öfter wir sie betrachten, immer neue Schönheiten werden sich uns in ihnen erschließen. Um so dankenswerther ist es, daß sich die Photographische Gesellschaft in Berlin (SW. Dönhofsplatz) entschlossen hat, die Cartons zum Campo santo zu vervielfältigen. Die Ausführung ist eine so würdige, so pietätsvolle, daß alle Kunstfreunde es sich zur Ehrensache machen werden, zur Verbreitung dieser Kunstblätter beizutragen.

Die 17 Blätter, welche nach den Original-Cartons aufgenommen sind, bestehen aus den 7 Hauptbildern: „Parabel von den klugen und thörichten Jungfrauen", „Untergang Babels" (Offenbarung XVII.), „die apokalyptischen Reiter" (Offenbarung XVI.), „Auferstehung des Fleisches", „Herabkunft des neuen Jerusalems" (Offenbarung XXI. 1 und 2), „Thomas Unglauben" und „Ausgießung des heiligen Geistes"; und den 10 kleineren Bildern „Christus als Richter", „die sieben Engel mit den Schalen des Zornes" (Offenbarung XVI.) „Erscheinen Gott Vaters" (das Gesicht des Ezechiel), „Satans Sturz" (Offenbarung XX.), „Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit", „Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden" und ferner die Werke der Barmherzigkeit: „Nackte kleiden, Obdachlose herbergen", „Gefangene besuchen, Trauernde trösten, Verirrte geleiten", „Kranke pflegen, Todte bestatten", „Hungrige speisen, Dürstende tränken."

Ueber die Cartons selbst, wie über die Nachbildungen, welche die „Photographische Gesellschaft" unternommen hat, lassen wir das competente Urtheil des Professors W. Lübke folgen. Er sagt: Cornelius' „Compositionen für die Berliner Fürstengruft sind ohne Frage das großartigste und tiefsinnigste cyclische Gedicht, welches die bildende Kunst seit Michelangelo's und Rafael's Zeiten hervorgebracht hat. Aber die ausführende Kraft wurde im Lauf der Zeit von Jahr zu Jahr schwächer, die ungünstigen Constellationen, welche sich gegen die Verwirklichung des gewaltigen Werkes verschworen zu haben schienen, mußten nothwendig lähmend auf die gestaltende Hand einwirken. Jetzt, fast 36 Jahre nach dem Entstehen dieser Plane, hat man in Berlin wenigstens den Ausbau der Fürstengruft in Aussicht genommen; aber kein Mensch wird wohl daran denken, auch das cornelianische Riesengedicht zur verspäteten Ausführung zu empfehlen. Ist es uns selbst ja, die wir diese Cartons unter unsern Augen entstehen sahen, wie eine Mähr aus längst verschollenen Zeiten. Die Kunst eines Cornelius ist mit dem Meister erloschen; keine Schule hat sich in Berlin um ihn geschaart nnd an ihm sich herangebildet, der man die Vollendung dieser Werke zumuthen könnte. Die künstlerische Stimmung der Gegenwart, die zu gern in einem sinnlichen Farbenrausch ihre Befriedigung findet, ist dem ernsten und hohen Streben eines Cornelius so weltenweit abgekehrt, daß keine Brücke mehr über diese Kluft hinüberreicht. Und doch muß es immer wieder ausgesprochen werden, daß diese herbe, großartige Kunst in oft bitterer, stachlichter Schaale einen Kern birgt, der vermöge seiner ethischen Kraft, seiner gesunden, nährenden Fülle wahrscheinlich alles überdauern wird, was die ephemere Kunst des heutigen Tages an Reizen zu bieten vermag. Deshalb können wir nur mit dem lebhaftesten Antheil den Gedanken einer Vervielfältigung dieser Werke begrüßen. Die Photographische Gesellschaft in Berlin, welcher man so viele ausgezeichnete Publikationen, namentlich die herrlichen großen Blätter nach der Dresdener Galerie verdankt, hat sich das Verdienst erworben, diese Schöpfungen einer erhabenen Kunst in einer Weise zu reproduciren, welche den höchsten Erwartungen gerecht wird. Sie hat dazu einen Maßstab gewählt, bei welchem 68 zu 86 Centimeter auf die großen Hauptblätter kommen, so daß die Großartigkeit der Conceptionen sich auch in der räumlichen Größe der Bilder ausspricht, und man die ausführende Hand des Künstlers bis in die feinsten Striche verfolgen kann. Allerdings ist der Preis dieser 17 großen Blätter inclusive Mappe auf 600 Mark festgesetzt, und bei Abnahme einzelner Blätter kommen die 7 größten auf je 45, die kleineren auf 36 Mark zu stehen. Somit ist diese große Publication mehr für öffentliche Sammlungen, Kunstanstalten und reiche Liebhaber berechnet; diese aber werden gewiß nicht verfehlen, das kostbare Werk anzuschaffen und nach Kräften der allgemeinen Benutzung zugänglich zu machen. Erschließt sich hier doch eine Quelle reichsten Genusses, edelster Erhebung. Bei der außerordentlichen Größe der Blätter haben dieselben zugleich eine Schönheit, harmonische Kraft und Klarheit der Wirkung und dazu eine durch kein anderes Mittel der Vervielfältigung zu erreichende Treue, daß man sagen darf, hier besitzt man die Originalhandschrift des Meisters. Dadurch allein war es zu ermöglichen, daß man die verschiedenen Grade in der künstlerischen Kraft und Freiheit der Durchführung auf's Genaueste verfolgen kann. In den apokalyptischen Reitern steht dieselbe auf der Höhe der Vollendung. Hier ist noch etwas von der detaillirenden Lebensfülle und der energisch malerischen Wirkung, die man aus den Arbeiten der Glyptothek kennt. In den folgenden Arbeiten streift der Meister die fast unabsehbare Fülle des Einzelnen ab und gelangt zu einer ruhigeren, einfacheren, mehr stylisirenden Behandlung. In den letzten Werken seines hohen Greisenalters endlich sieht man, wie die zitternde Hand nicht blos in der Sicherheit des Striches, sondern auch in der Beherrschung des Ganzen nachläßt, so daß die ganze Größe der Intention nicht mehr vollständig zum Ausdruck kommt. Was in diesen wunderbaren Compositionen an schöpferischer Macht enthalten ist, bedarf kaum noch der Schilderung. Cornelius' Kunst erinnert immer an einen Redner, bei dem wir zuerst unangenehme abstoßende Eigenheiten im Organ, Tonfall, Dialect überwinden müssen; kommt er aber erst in Fluß, so vergessen wir alles Störende sofort über der Größe, der Macht und Erhabenheit seiner Gedanken. Was im Einzelnen an Unschönem und anatomisch Unrichtigem bei diesem großen Meister mit unterläuft, braucht nicht in Abrede gestellt zu werden, denn trotz alledem bleibt er einer der Größten und Gewaltigsten aller Zeiten, der, wie wenige andere, aus dem tiefsten Born des Lebens geschöpft hat. Wo findet man solch' erschütternde Gewalt, wie in den apokalyptischen Reitern, solche erhabene Schönheit wie in der Herabkunft des neuen Jerusalem, solche ergreifende Innigkeit wie in der Auferstehung des Fleisches, solche überirdisch zürnende Schönheit wie in den sieben Engeln mit den Schalen des Zorns, solche Macht dramatischen Lebens wie im Untergang Babels? Die Gruppen der Seligpreisungen, von welchen zwei diesem Cyclus angehören, sind von so erhabener, echt plastischer Schönheit, daß Rauch den Wunsch hegte, sie in Marmor ausführen zu dürfen. Zu den sieben Hauptbildern kommen vier Lünetten und eben so viele Predellen, in welchen der Meister die Werke der Barmherzigkeit in jener schlichten, rührenden Innigkeit epischer Darstellung geschildert hat, die keinem so zu Gebote stand, wie ihm. Diese wenigen Andeutungen werden genügen, um jedem ernsteren Freunde der Kunst diese schöne Publikation an's Herz zu legen. Wer Cornelius versteht, der liebt ihn auch und weiß, welch' unergründliche Tiefen des Edelsten und Höchsten in seinen Werken verschlossen sind. Wer leichter bestechenden Sinnentand in der Kunst sucht, dem wird seine herbe Art zuerst abstoßend erscheinen, und die große Masse, welche heutzutage nur flüchtigen Reiz von der Kunst verlangt, wird ohnehin sich von solcher erhabenen

sei. In verschiedenen deutschen Staaten insbesondere in Baiern und Baden, bestehe dieser Rechtszustand und man könne denselben nicht zumuthen, eine im Volke beliebte Einrichtung aufzugeben. Man denke nicht daran, für politische Vergehen in den Schwurgerichten eine Freisprechungsmaschine zu construiren. Vielfache Erfahrungen in Deutschland haben bewiesen, daß auch bei Aburtheilung politischer Vergehen die Geschworenen ihrer Aufgabe wohl gewachsen seien. In Betreff der Preßvergehen könne man sich auf die Resolution des Reichstags berufen. Eine wahre Preßfreiheit sei ohne die Aburtheilung der Preßvergehen durch die Geschworenen nicht denkbar. In allen Ländern, in denen ein großer Werth auf die staatsbürgerliche Freiheit gelegt werde, sei dies anerkannt. Die Grenzen erlaubter Kritik über staatliche Organe und Einrichtungen werden oft schwer gefunden und seien nach dem politischen Standpunkt und dem subjectiven Ermessen schwankend. Die dazu erforderliche Unbefangenheit und die Unabhängigkeit besitzen die Geschworenen in höherem Maße als angestellte Richter. Eben deswegen habe der Ausspruch der Geschworenen in Preßsachen auch eine größere Autorität, während die Urtheile ständiger Gerichte häufig den heftigsten Anfeindungen und Verdächtigungen unterliegen. In Baiern und Baden urtheilen die Geschworenen seit mehr als 25 Jahren über Preßvergehen. Die Beseitigung dieser eingebürgerten Institution werde Erbitterung hervorrufen und die wirklichen Reichsinteressen nicht fördern. Wenn in einzelnen Ländern das Maß politischer Reife der Presse geringer sei, als in Süddeutschland, so möge man wenigstens diesen Ländern die ihnen lieb gewordenen Institutionen belassen. — Die Vertreter des Bundesraths bekämpften den Antrag mit aller Entschiedenheit und erklärten denselben für unannehmbar. Die verbündeten Regierungen haben sich bemüht, Gerichte zu schaffen, welche alle Garantien guter und unparteiischer Rechtspflege bieten. Sie haben zu Gunsten dieser Gerichte die aus politischen Gründen bestehenden Ausnahmegerichte aufgegeben; insbesondere verzichte Preußen auf seinen Staatsgerichtshof. Indem man so die früher zu Ungunsten gewisser politischer Bestrebungen gemachten Ausnahmen beseitige, wolle man nicht in umgekehrter Richtung vorgehen und zu Gunsten der politischen Vergehen und der Presse Ausnahmegerichte einsetzen. Das wäre nicht eine Organisation nach festen Prinzipien des Rechts, sondern nach vorübergehenden politischen Parteibedürfnissen. Die Regierungen seien bei der Eintheilung der Reate nach der Zuständigkeit von dem Prinzip ausgegangen, ein Gesetz für längere Dauer nicht aber für vorübergehende Zeitverhältnisse zu schaffen. Der gestellte Antrag weiche von diesem Grundsatz ab. Ein greifbares Prinzip liege der beantragten Ausscheidung gewisser Verbrechen überhaupt nicht zu Grunde.... Die vorgeschlagene Aenderung sei daher mehr oder weniger willkürlich. Während die Antragsteller diese Ausführungen bekämpften und namentlich hervorhoben, daß von diesem Standpunkt aus auch die Regierungsvorlage nicht vollständig consequent sei, da dieselbe z. B. für Landes- und Hochverrath gegen das Reich einen besonderen Gerichtshof einsetze, traten verschiedene Commissionsmitglieder namentlich in Betreff der politischen Vergehen der von den verbündeten Regierungen eingenommenen Stellung bei. Es sei unmöglich, den Begriff des politischen Vergehens festzustellen. Derselbe werde nach den verschiedenen Zeiten und den verschiedenen Parteiauffassungen schwanken, bei einer großen Anzahl von Vergehen unter besonderen Umständen je nach den Motiven des Handelnden nicht, unter anderen Umständen wohl zutreffen. Grade bei einem unabhängigen, an richterliche Thätigkeit gewöhnten Richtercollegium werde man eine größere Unbefangenheit und Freiheit von der Tagesströmung bei Aburtheilung solcher Vergehen erwarten dürfen, als bei den Geschworenen. Daß die Sprüche der ordentlichen Richter nach Aufhebung aller Ausnahmegerichte fur die politischen Vergehen kein Vertrauen im Volke gewinnen sollten, sei eine völlig unerwiesene Behauptung. Der Entwurf allein sei consequent und klar, da er kein Bedenken getragen habe, diejenigen politischen Vergehen, welche mit mehr als fünf Jahren Zuchthaus bedroht seien, den Schwurgerichten zu überlassen und den höchsten Reichsgerichtshof nur zur Aburtheilung der Verbrechen des Landes- und Hochverraths gegen das Reich berufen habe, weil man in einem Bundesstaat den particularen Schwurgerichtshöfen diese Competenz nicht einräumen dürfe. Die Abstimmung der Commission ergab die Annahme des Antrags in Betreff der durch die Presse begangenen Vergehen mit Ausnahme der Beleidigung, wenn die Verfolgung im Wege der Privatklage geschieht, sowie für alle durch die Presse begangenen Verbrechen. Dagegen wurde der Antrag in Betreff der politischen Vergehen abgelehnt und es verblieb bezüglich derselben demnach bei den allgemeinen Competenzbestimmungen. Die Commission hielt diesen Beschluß auch in zweiter Lesung gegenüber der ablehnenden Haltung der Regierung aufrecht, wobei verschiedene Commissionsmitglieder bezüglich der durch die Presse begangenen Verbrechen und Vergehen den Beschluß des Reichstags beachten und sich nach demselben richten zu müssen glaubten."

— Die Bau-Commission des Reichstags ist auf den Donnerstag zu einer Sitzung berufen worden, um unter dem Vorsitze des Präsidenten v. Forckenbeck die Angelegenheit des Bauplatzes für das künftige Reichsparlament zu discutiren. Man darf mit einiger Sicherheit darauf rechnen, daß diese Frage abermals über den Schluß der Session hinaus in suspenso bleiben wird.

— Wie Berliner Blätter melden, nehmen die Gründerprozesse jetzt fast vorwiegend die Thätigkeit der Berliner Criminalbehörde in Anspruch. Der Justizminister soll die Gerichte neuerdings zur schleunigen Aufarbeitung dieser Prozesse veranlaßt haben.

— Wie jetzt aus sicherer Quelle verlautet, so hat die Lücke, die allgemein in der Thronrede gefunden worden ist, nämlich in Bezug auf die Erhöhung des Silber-Umlaufs im Reiche von 10 auf 15 Reichsmark pro Kopf, ihren guten Grund. Seitens des Reichskanzlers ist auf diese Erhöhung verzichtet worden, und damit den stricten Anhängern der Goldwährung ein Grund der Beunruhigung genommen.

— Das erste auf der Werft der Actiengesellschaft Weser erbaute Panzerkanonenboot „Wespe" ist, wie die „W. Z." meldet, fertig und nach Bremerhaven geschleppt, von wo es, nachdem dort die Maschinen probirt sind, nach Wilhelmshaven gehen wird, um das für dasselbe bestimmte Geschütz allerschwersten Kalibers aus der Krupp'schen Geschützwerkstatt zu erhalten. Das zweite Kanonenboot „Piper" ist in der Panzerung begriffen.

— Der Provinzial-Landtag von Schlesien wird, der „Prov.-Corr." zufolge, voraussichtlich zum 12. November berufen werden.

— Die hessische zweite Kammer hat sich jetzt über die Reichseisenbahnfrage schlüssig gemacht. Das Ergebniß der fast fünfstündigen Verhandlungen am 29. October war folgendes: gegen zwei Stimmenthaltungen und die Stimmen der sieben bis acht demokratischen und ultramontanen Kammermitglieder wurden die Ausschußanträge angenommen. Dieselben stellen sich bekanntlich vollständig auf den Boden der Reichsbahnen-Idee, und ermächtigen die Regierung mit dem Reiche wegen Verkaufs der oberhessischen Bahnen und der Antheile Hessens an der Main-Weser und der Main-Neckar Bahn in Unterhandlung zu treten. Der Minister v. Starck gab gegen Schluß der Discussion die Erklärung ab: daß die Regierung auch in Eisenbahnsachen ihrer Bundespflicht getreu bleiben, die Uebertragung der hessischen Bahnen auf das Reich unter Umständen in Erwägung ziehen, jedoch keinesfalls auf alle Bedingungen hin in diese Uebertragung willigen werde.

— In Bezug auf die Aeußerungen der Thronrede über die Handelsverträge erfahren Berliner Blätter, daß die Verhandlungen mit Frankreich wegen Erneuerung des Handelsvertrages jetzt unverweilt wieder aufgenommen werden sollen.

Schweiz.

Bern, 29. October. Die in Lugano erscheinende „Gazzetta Ticinese", ein sehr gemäßigtes Blatt, berichtet über die jüngsten Vorgänge im Canton Tessin: „Lugano, 25. October. Seit letztem Montag verbreitete sich in Lugano das später bestätigte Gerücht, daß man in Magliaso und Tesserete mit der Ansammlung bewaffneter Mannschaften beschäftigt sei, deren Bestimmung man nicht recht kenne. Laut einer Version sollte es sich um eine bewaffnete Demonstration gegen Locarna handeln, nach einer andern um einen Angriff auf Lugano. Unter diesen Umständen erließ das liberale Comité von Lugano im Einverständniß mit den Stadtbehörden einen Aufruf an die Liberalen der Umgegend und sandte gestern bei Tagesanbruch zwei Compagnieen Milizen auf Recognoscirung nach der Seite von Magliaso aus, von wo die Nachrichten von der bewaffneten Bewegung gekommen waren. Die Luganesen kamen in Agno an, das sie in größter Ordnung militärisch besetzten; von dort stießen sie die Recognoscirungen nach den nächsten Dörfern, namentlich nach Magliaso weiter vor. Als Resultat derselben ergab sich die Gewißheit, daß die Ultramontanen die Nacht vorher Magliaso verlassen und auf der Straße von Ostarietta nach Tesserete marschirt waren, wo sie sich mit andern bewaffneten Corps vereinigt hatten. In Folge dieser Nachrichten kehrte eine der aus Luganesen gebildeten Compagnien gestern Abend nach Lugano zurück, während die andere, mit welcher, wie man sagt, die Liberalen von Boggio sich verbunden hatten, Stellung zu Ostarietta nahm und sich mit den bewaffneten liberalen Corps von Origlio und den bewaffneten Dörfern in Verbindung setzte. Während dieser Zeit herrschte in Lugano, das von einem zahlreichen Corps Bewaffneter, gebildet aus Bürgern der Stadt und der benachbarten Ortschaften, sowie aus einer zu diesem Zweck herbeigerufenen Compagnie aus Mendrisio, beschützt war, die größte Ruhe und am gestrigen Markttage gingen die Geschäfte ganz wie gewöhnlich. Die Nachrichten aus andern Theilen des Cantons melden allerdings, daß überall große Aufregung sei. In Locarno, in Bellinzona haben sich die Liberalen behufs der Vertheidigung der Ordnung bewaffnet und der Paß des Montecenere ist von den Liberalen von Rivera und einer Compagnie von Bellinzona besetzt. Gestern Abend verbreiteten sich die alarmirendsten Gerüchte betreffend Locarno, die jedoch nicht bestätigt wurden. Nachrichten aus dem District Mendrisio melden, daß auf diesem Punkte das Land ruhig sei. Gestern gegen Mittag kam bei uns Herr Bavier, der eidgenössische Commissar, in Begleitung des Staatsraths Bernasconi, an." — „Lugano, 26. October. Gestern Morgen ordnete das liberale Comité auf die sichere Nachricht, daß die bewaffneten ultramontanen Corps in Tesserete in der Nacht Verstärkung erhalten, eine Recognoscirung nach dieser Richtung an. Auf das ausdrückliche Verlangen des eidgenössischen Commissars aber wurden die verschiedenen Corps später wieder zurückgerufen, und Mittags waren sie sämmtlich wieder in Lugano. Nachmittags ließ der Commissar der tessiner Regierung, Oberst-Lieutenant Mola, auf Weisung des eidgenössischen Commissars den bewaffneten ultramontanen Corps in Tesserete den formellen Befehl zustellen, sich aufzulösen. Daraufhin schickten dieselben einen Abgeordneten nach Lugano, um für ihre Auflösung Bedingungen zu stellen; als aber jener Befehl erneuert wurde, sollen sie, wie man sagt, das Versprechen gegeben haben, sich ihm fügen zu wollen. Gestern rief Oberst-Lieutenant Mola im Einverständniß mit dem eidgenössischen Commissar behufs Aufrechterhaltung der Ordnung eine Miliz-Compagnie des Contingents in regelmäßigem Dienst und noch eine andere Compagnie kam Abends von Mendrisio an und wurde in der Kaserne untergebracht. Endlich traf gestern Abend ein Telegramm des Staatsraths an Oberst-Lieutenants Mola ein, welches meldete, daß die Regierung die erste Compagnie des Infanterie-Bataillons No. 94 und die erste Compagnie des Scharfschützen-Bataillons No. 8 in eidgenössischen Dienst einberufen, diese in Lugano, jene in Bellinzona, und unter das Commando des Oberst-Lieutenants Mola gestellt und daß sie die Entlassung sämmtlicher bewaffneter Corps angeordnet habe. Diesen Morgen ist die Miliz, unterstützt von einem Corps Freiwilliger, auf verschiedenen Straßen abmarschirt, um Tesserete zu besetzen. Herr Bavier, begleitet von Herrn Bernasconi, ist nach Locarno abgereist."

Frankreich.

++ Paris, 31. Oct. Die „République française" sowohl als das „Journal des Débats" nehmen heute Gelegenheit bei dem Wiederzusammentritt der Kammern Betrachtungen über die Lage der inneren und äußeren Politik Frankreichs und die Stellung der Parteien zu dieser Politik anzustellen. Es kann wohl sein, daß in den Parlamentssitzungen ernstliche Meinungsverschiedenheiten zwischen den Parteien bezüglich der inneren Politik zur Sprache kommen; in Bezug auf die auswärtige Politik Frankreichs jedoch ist eine solche Annahme wohl kaum berechtigt. Wer mit einiger Aufmerksamkeit der Polemik gefolgt ist, welche die orientalische Frage in der französischen Tagespresse hervorgerufen hat, wird zugeben müssen, daß wenn die Journale das mehr oder weniger directe Eingreifen der Mächte in die türkisch-slavischen Wirren von sehr verschiedenen Gesichtspunkten aus beurtheilt haben, sie doch alle erklärt haben, unter allen Umständen dem Gouvernement vollständig freie Hand lassen zu wollen, die absolute Neutralität, die sich dasselbe vom ersten Beginne der Krise an zum Gesetz gemacht hatte, aufrecht zu erhalten. In diesem Punkte hat sich in allen Blättern von „Rappel" und „les Droits de l'Homme" bis zum „l'Univers" und „la Défense sociale et religeuse" eine wohlthuende Uebereinstimmung der Ansichten kundgegeben. „Wir mögen," sagt das „Journal des Débats" seit dem Unglück das uns betroffen hat, manchen Fortschritt in unserer politischen Erziehung gemacht haben, aber man kann nicht leugnen, daß die Parteien noch nicht gelernt haben in Fragen der inneren Politik ihre Sonder-Interessen dem Interesse der Allgemeinheit zum Opfer zu bringen. Sobald es sich aber nun um eine Frage der auswärtigen Politik handelt, sieht man mit Freuden, wie ungeachtet der naturgemäß vielfachen Nüancen der Anschauungsweise, alle Kinder Frankreichs sich ohne Schwierigkeit über die Rolle verständigen, welche ihrem Vaterlande zusteht. Alle wollen den Frieden und sind der Ansicht, Frankreich dürfe nicht theilnehmen an den Conflicten, die Europa in Aufregung versetzen; Alle sind willig, ihre eigenen Ueberzeugungen und Wünsche dem allgemeinen Verlangen unterzuordnen, nichts zu sagen, nichts zu schreiben, was die französische Diplomatie in gefährliche Unternehmungen verwickeln könnte." Die „Débats" sind überzeugt, daß dieselbe Harmonie, welche darüber in der ganzen Presse des Landes herrscht, auch in dem Parlament zu Tage treten wird. Man dürfe nicht glauben, daß der bezügliche Beschluß der Linken der Deputirtenkammer in der Absicht gefaßt sei, den Herzog Decazes in Verlegenheit zu bringen und ihm Fragen vorzulegen, bei deren Beantwortung er sich irgend wie compromittiren könnte, die Mitglieder der Linken beabsichtigen mit ihrem Beschluß im Gegentheil dem Minister eine Gelegenheit zu geben, nochmals die friedlichen Absichten Frankreichs zu proclamiren und von allen parlamentarischen Gruppen gutheißen zu lassen. Ganz Frankreich beschäftigt sich mit seiner materiellen und moralischen Reorganisation und man kann mit Sicherheit darauf rechnen, daß Frankreich, ohne sich ganz von den anderen Mächten zu isoliren, sich doch mit keiner derselben so weit compromittiren wird, um dadurch aus seiner Neutralität heraus gedrängt zu werden. Auf die allgemeine Lage Europas eingehend, meint das „Journal des

---

Größe abwenden. Aber es dürfte bald die Zeit kommen, wo die heutige Generation ob ihrem frivolen Genußleben Ekel und Grauen anwandeln, und dann wird auch die Zeit nicht fern sein, wo Cornelius zu seinem vollen Rechte gelangt und der ewige Gehalt seiner erhabenen Werke tief in das Geistesleben der Nation eindringt."

Der Wagner-Skandal in Paris.

Seit der „Tannhäuser" hier in der brutalsten Weise, ich möchte sagen mit Fußtritten und Faustschlägen, aus der großen Oper getrieben wurde — schreibt man der „Frankf. Ztg." aus Paris —, hat Richard Wagner schon wiederholt die Pfeifchen, Stockzwingen und Schuhabsätze des süßen Pöbels der Boulevards in Bewegung gesetzt, jedoch noch kaum so heftig wie heute Nachmittags. Seit dem vorigen Sonntage finden wieder wie seit einigen Jahren allwinterlich im Cirque d'hiver die populären classischen Concerte von Pasdeloup statt. In diesen Concerten, die man von einem annehmbaren Platze aus um 75 Centimes genießen kann, werden classische und moderne Compositionen von einem vorzüglichen und mächtigen Orchester zur Aufführung gebracht und die deutschen Meister sind in den Programmen gewöhnlich sehr stark vertreten. Pasdeloup, der ein leidenschaftlicher Wagner-Anbeter ist und sich die Aufgabe gesetzt hat, die arg vernachlässigte musikalische Erziehung seiner Landsleute zu vervollkommnen, läßt es sich nicht nehmen, jeden Winter den Parisern mindestens eine Nummer seines Fetisch in die Ohren zu trompeten. Er giebt ihnen Wagner gleichsam tropfenweise ein. Aber ihr französischer Organismus will sich nun einmal an die Drogue nicht gewöhnen. Im vorigen Jahre wurden der Tannhäusermarsch und einzelne Nummern aus „Lohengrin" ausgezischt; hiervon nicht entmuthigt, setzte Herr Pasdeloup auf das Programm seines heutigen Concerts den Trauermarsch aus der „Götterdämmerung". Der Cirque d'hiver war bis auf den letzten Platz besetzt; zwei Stücke von französischen Componisten wurden unter mäßigem Beifall gespielt; die dritte Nummer war das Bruchstück aus der Wagner'schen Tetralogie. Als der Capellmeister sich anschickte, mit dem Taktstock das Zeichen zum Beginn zu geben, ertönte plötzlich von allen Seiten ein infernalisches Pfeifen; mindestens zwei Drittel des Publikums — das merkwürdigerweise gar nicht wie Gamins gekleidet war — hatten metallene oder hölzerne Pfeifchen bei sich und führten auf diesen Lärminstrumenten ein ohrzerreißendes Concert aus. Eine achtungswerthe Minorität protestirte gegen dieses knabenhafte Benehmen mit solcher Energie, daß die Lärmmacher nach einigem Toben und Poltern schließlich verstummten und das Orchester zu arbeiten beginnen konnte. Das Publikum hörte das Musikstück nunmehr geduldig bis zur letzten Note an, als einige mehr eifrige als kluge Wagnerianer die Taktlosigkeit begingen, fanatisch zu applaudiren und „bis" zu rufen. Der wagnerfeindliche Theil des Publikums betrachtete dies — und nicht ganz mit Unrecht — als eine Herausforderung und der Sturm brach zum zweitenmale aus, diesmal ungleich wüthender als das erstemal. Man brüllte, strampelte mit den Füßen, pochte mit den Stöcken und pfiff, daß das Gebäude davon erbebte und einige besonders schwachnervige Damen, die doch soeben die Götterdämmerungsmusik ohne Schaden überstanden hatten, in Ohnmacht fielen. Die Anhänger Wagners klatschten sich zwar die Hände wund und schrieen sich mit Protestrufen und Verwünschungen heiser, allein sie erreichten nur, daß man sie persönlich beschimpfte und bedrohte und daß das wüste Geheul noch verstärkt wurde. Diese unwürdige Scene währte fast eine Viertelstunde. Um ihr ein Ende zu machen, erschien Pasdeloup vor dem Publikum und versuchte zu sprechen. Ihm waren jedoch die schrillsten Pfiffe und das donnerndste Gepolter vorbehalten und als die Lärmer seiner ansichtig wurden, schien es eine Minute lang, als wären alle Geister der Kakophonie in diesem Saale losgelassen. Leute, die ihn hören konnten, behaupten, Pasdeloup habe gesagt, man solle hier keine Politik machen, die Kunst habe keine Nationalität und Wagner sei ein Genie. Die Mehrheit des Publikums sah nur ein purpurrothes Gesicht, einen sich abwechselnd weit öffnenden und jäh schließenden Mund und heftige gestikulirende Arme, ohne einen Laut von der Ansprache zu vernehmen. Als Pasdeloup merkte, daß er sich kein Gehör werde verschaffen können, trat er mit einem unmuthigen Achselzucken ins Orchester zurück und gab das Signal zum Beginn der nächsten Nummer, welche zufällig die „Freischütz-Ouverture" war. Fünfmal begann das Orchester, fünfmal ging die Indroduction im Höllenlärm unter. Endlich verstummten Pfeifen und Stöcke und die schöne Musik Webers legte sich wie ein nasses Tuch über die qualmdende Leidenschaft des Publikums.

Die Demonstration macht den Parisern keine Ehre. Gälte sie der Musik, so wäre sie verständlich, wenn auch unanständig in ihrer gaminesquen Form und weitaus übertrieben in ihrer wilden Heftigkeit. Sie gilt jedoch nur dem Menschen Wagner, dem Deutschen, dem Prussien. Sie war vorbedacht und vorbereitet. Das Publikum kam mit Pfeifen in's Concert. Das Gejohle brach los, ehe eine Note der Musik gespielt worden war. Das ist ein ebenso engherzig-rachsüchtiges wie gemeines Vorgehen und verfehlt den Zweck. Wagner wird von dieser Gassenjugendemonstration nicht erreicht.

Der „Figaro" ist mit der ganzen Affaire gar nicht zufrieden. Es sei, meint er, unter allen Umständen einer Stadt, wie Paris, unwürdig, irgend ein Musikstück, von wem es auch herrühren mag, ungehört zu verdammen und auszupfeifen. Von der principiellen Seite der Sache ganz abgesehen, müsse man aber auch befürchten, daß ein solches Betragen Repressalien hervorrufe: eben bereise der Virtuose Sarasate Deutschland, um dort neue französische Compositionen einzubürgern, und so hätte er noch neulich in Leipzig zwei Concerte von Saint-Saëns und Lalo mit großem Erfolge aufgeführt; eine Oper von Saint-Saens werde in Wien, Weimar und anderen Städten einstudirt. Wie, wenn Deutschland Albernheit mit Albernheit vergelten wollte? Dagegen stellt sich der „Gaulois" entschieden auf Seite der Demonstranten. „Gewiß," sagt er, „die Kunst hat kein Vaterland und darum kargen wir auch nicht mit unserem Beifall für eine ganze Reihe deutscher Genies. Aber den Mann, welcher Frankreich am heftigsten beschimpft hat, wollen wir nicht hören und noch weniger uns mit Gewalt aufdrängen lassen. Herr Pasdeloup möge nur wissen, daß er diese Fanfaronade nicht noch einmal versuchen darf: Paris würde sonst gleich bei der ersten Note pfeifen und die Saxhörner gar nicht erst zum Gebrüll verstatten. Wir achten und applaudiren Mozart, Meyerbeer, Weber, Haydn, Mendelssohn, Beethoven, die Deutschen; Rossini, Verdi, Bellini, Donizetti, Cimarosa, die Italiener; Händel, den man für einen Engländer ausgiebt, und Glinka, welcher ein Russe ist, aber wir werden nie genug Pfeifen haben für Herrn Wagner, der ein Prussien und ein gewerbsmäßiger, besoldeter Verhöhner unseres Vaterlandes ist. In demselben Sinne äußert sich auch „La Presse: Der musikalische Kritiker des „Temps", Herr J. Weber, schämt sich offenbar des ganzen Vorfalls; wenn er aber behauptet, daß die Erklärungen des Herrn Pasdeloup „die Zustimmung der ungeheuren Mehrheit des Publikums gefunden hätten", so bedauern wir, dem als Augenzeugen entschieden widersprechen zu müssen; die ungeheure Mehrheit des Publikums theilte unverkennbar den Standpunkt des „Gaulois" und der „Presse".

Literarisches.

* Im Verlage von C. Regenhardt zu Hamburg ist auch pro 1877 ein „Geschäftskalender für den Weltverkehr" herausgegeben worden und kürzlich im Buchhandel erschienen. Derselbe ist namentlich für die kaufmännische Welt und die mit diesen Branchen verwandten Geschäftszweige bestimmt. Er enthält neben dem gewöhnlichen Kalendarium, Verzeichniß der Messen und Märkte, ein Verzeichniß zuverlässiger Adressen der Bankfirmen, Spediteure, Advocaten und Consuln aus ca. 5000 Orten aller Welttheile, nach Ländern geordnet, begleitet mit Notizen über die Regierungs-, die Handels- und sonstigen volkswirthschaftlichen Verhältnisse dieser Länder, ferner den internationalen Portotarif, eine vergleichende Münztabelle, eine Maß- und Gewichtstabelle, die Wechselstempeltarife der im Weltverkehr hervorragendsten Länder, Tarife für telegraphische Depeschen, Verzeichnisse der Noten- und anderer Banken, Zeittabellen für Ebbe und Flut u. s. w. Beigegeben ist ein Tagebuch, eine Flaggenkarte für sämmtliche Länder und eine Eisenbahnkarte von Mittel-Europa. Der Kalender (in Taschenformat) ist für den handlichen Gebrauch sehr zweckmäßig eingerichtet.

Von der vor Kurzem erwähnten dritten Auflage der Voigt'schen Geschichte des brandenburgisch-preußischen Staates — welche Auflage mit der trefflichen Brecher'schen Karte: Darstellung der territorialen Entwickelung des brandenburgisch-preußischen Staates von 1415 bis jetzt, versehen ist — wurde so eben die dritte und vierte Lieferung ausgegeben.

Débats", sie sei entschieden günstiger als vor einigen Tagen und die Verfechter des Friedens könnten sich neuen Hoffnungen hingeben und mit neuem Muth daran gehen, die allerdings ein wenig beeinträchtigte Harmonie zwischen den Pariser Vertragsmächten wieder herzustellen. — In den Foyers des Senats beschäftigt man sich mit den Candidaten für die vacanten Sitze der Herrn Wolowski und des Generals Valazé. Die Linke wird den General Borel und Hrn. Claude Bernard vorschlagen; die Rechte würde General Borel wohl acceptiren, reclamirt aber Hr. Chesnelong, das rechte Centrum besteht auf Herrn de Chabaud La Tour. Die Herren Germain, Präsident des linken Centrums, Albert Grévy, Präsident der republikanischen Linken und Lepère, Präsident der republikanischen Union, conferiren mit den Herren Dufaure und Decazes über die Initiative des Ministers der auswärtigen Angelegenheit in der von ihm abzugebenden Erklärung der auswärtigen Politik Frankreichs. Der Senat wird sich, nachdem die Bureaux durch das Loos bestimmt worden sind, bis zum nächsten Montag vertagen. — In der Kammer will man den Gatineau'schen Antrag auf die Tagesordnung für Freitag setzen und die Bureaux der verschiedenen Gruppen der Linken haben sich für die Annahme der Dringlichkeit geeinigt, die Regierung wird weder gegen die Tagesordnung noch gegen die Dringlichkeit einen Einwand erheben. Von allen Seiten ist man sich darüber klar, daß diese Frage endlich einmal zum Austrage kommen muß und da ein nothwendiger Kampf bevorsteht, will man die Entscheidung so bald als möglich herbeiführen. — Die „Union républicaine" des Senats hat den wichtigen Beschluß gefaßt, keine Interpellation an die Regierung zu stellen. — Seit längerer Zeit hat die Curie wiederholt ihre Absicht an den Tag gelegt, von der Erzdiöcese Lyon das Bisthum St. Etienne abzuzweigen, obwohl die Regierung sich einem solchen Plane beständig abgeneigt gezeigt hat. Am 26. Juni d. J. hat nun der Papst bei Gelegenheit der canonischen Institution des neuen Erzbischofs von Lyon, Caverot, in der betreffenden Bulle sich das Recht vorbehalten, auf Grund der Machtvollkommenheit des päpstlichen Stuhles jederzeit nach Gutdünken eine neue Abgrenzung der Erzdiöcese vorzunehmen. Die französische Regierung, welche in diesem Vorbehalt eine Verletzung ihrer Rechte sieht, da nach Art. 2 des Concordates neue Eintheilungen der Diöcesen von Seiten des heiligen Stuhles nur mit ihrer Genehmigung stattfinden dürfen, hat dagegen ihr altes Recht der Verification der Bullen ausgeübt und nach Art. 1 des Gesetzes vom 18. Germinal des Jahres X. nur den Theil der Bulle autorisirt, der die canonische Institution des Erzbischofs Caverot betrifft, die Ermächtigung zur Veröffentlichung des oben bezeichneten Vorbehaltes jedoch versagt. „Wir können", bemerken dazu die „Débats", „die Regierung nicht genug zu ihrem klugen und festen Benehmen beglückwünschen." — Die „France" meldet, daß der von Berlin hier erwartete Gesandtschaftssecretär de Sayves die beruhigendsten Mittheilungen über die zwischen de Gontaut-Biron und Herrn v. Bülow in der letzten Zeit gepflogenen Gespräche überbringe. Herr v. Bülow habe den französischen Gesandten zu der Haltung Frankreichs in der orientalischen Krisis beglückwünscht und ihm die friedlichen Absichten des deutschen Kanzlers neuerdings bestätigt. Wenn Frankreich in der Neutralitätsfrage mit Deutschland zusammengehe, würde das Einverständniß dieser beiden Mächte den europäischen Frieden retten.

Spanien.

Madrid, 27. Oct. Die „Gaceta de Madrid" brachte am 24. d. ein Rundschreiben an die Gouverneure der Provinzen, welches merkwürdiger Weise nicht den Minister des Innern, sondern Canovas zum Verfasser hat und von der Auslegung des Art. 11 der Verfassung handelt. Dasselbe führt die Toleranz auf den denkbar kleinsten Grad zurück. Es ruft den Spaniern ins Gedächtniß, daß die katholische Religion die des Staates ist und darum allein Anrecht auf Schutz hat. Im Weiteren wird der Ausdruck: „manifestacion publica," öffentliche Kundgebung, nach dem Strafgesetzbuche und nach der spanischen Akademie erörtert. Aus ersterem ergiebt sich, daß diejenigen strafbar sind, welche durch Reden, Schriften, Fahnen, Inschriften, sonstige Zeichen oder irgend welche andere Thaten öffentliche Kundgebungen hervorrufen. Die gelehrte Körperschaft, deren Obhut die Reinhaltung der Sprache Cervantes' anvertraut ist, erklärt ihrerseits, daß öffentliche religiöse Kundgebung jede Handlung ist, welche außerhalb des geschlossenen Raumes eines Hauses, eines Tempels, eines Kirchhofes erklärt, aufdeckt und zu erkennen giebt, was inwendig aufbewahrt oder verborgen ist. Hieraus schließt die Regierung, daß Zuschriften und Maueranschläge an protestantischen Kirchen nicht geduldet werden können. Es heißt darüber wörtlich: „. . . . Die Regierung des Königs verlangt von den abtrünnigen Secten zu Gunsten der Staatsreligion Achtung und Rücksicht, wie sie das Strafgesetzbuch für die Regierungsform vorschreibt, welche gleichfalls der Ausdruck des Willens einer ungeheuren Mehrheit des Landes ist; darum muß alles verboten werden, was in directer Weise und auf der Straße der römisch-katholisch-apostlischen Religion zuwiderläuft, gleichviel ob dasselbe in persönlichen Handlungen, Sinnbildern, Inschriften, Anzeigen oder sonstigen Zeichen besteht . . . Die Schule ist von der Kirche als getrennt zu betrachten; sie fällt nicht unter Artikel 11, sondern unter Artikel 12." Danach dürfen nur Spanier Schulen gründen; natürlich, denn nicht in die Hände von Ausländern darf man die Erziehung jener Generationen legen, welche die glückliche Bestimmung haben, von der Hinterlassenschaft des Herrn Canovas zu zehren. Der Staat wahrt sich damit eine beständige Aufsicht über die Schulen; er wird diejenigen schließen lassen, die nicht nach seinem Geschmack sind. Die weiteren Ausführungen der Vorrede bieten mehr Interesse durch ihre tadellose classische Form als durch ihren Inhalt. Die Bestimmungen selbst lauten wie folgt: 1) Von heute an ist jede öffentliche Kundgebung von Culten und Secten, die der katholischen Religion abtrünnig geworden sind, außerhalb des geschlossenen Raumes ihrer Tempel und Kirchhöfe verboten. 2) Um die Wirksamkeit der vorstehenden Maßregel zu sichern, werden als öffentliche Kundgebung betrachtet werden jede Handlung, die auf der Straße ausgeführt wird, jedes Zeichen an der äußern Mauer des Tempels oder Kirchhofes, welches die Ceremonieen, Riten, Sitten und Gebräuche der abtrünnigen Kirche verräth, so wie alle Umzüge, Inschriften, Fahnen, Sinnbilder und Maueranschläge. 3) Diejenigen, welche Tempel oder Kirchhöfe errichten und eröffnen, die zum Gottesdienste beziehungsweise zur Beerdigung von abtrünnigen Sectirern dienen sollen, sind gehalten, der Obrigkeit (Gouverneur, Unter-Gouverneur oder Bürgermeister) unter Angabe des Namens des Directors oder Vorstehers acht Tage vorher Anzeige zu machen. Dieser Vorschrift haben auch die Gründer und Vorsteher der bereits bestehenden Tempel und Kirchhöfe binnen vierzehn Tagen nachzukommen. 4) Die Schulen sind von den Kirchen unabhängig und werden als getrennt von denselben betrachtet in allen Rechtsangelegenheiten. Die Vorsteher und Directoren derselben müssen Spanier sein. Sie haben die Namen und akademischen Titel (wo solche vorkommen) der unter ihnen stehenden Lehrer der Obrigkeit mitzutheilen. 5) Die Versammlungen, welche innerhalb der Kirchen und Kirchhöfe, sowohl der Abtrünnigen als der Katholiken, abgehalten werden, sind der verfassungsmäßigen Unverletzbarkeit so lange theilhaftig, als darin nicht gegen polizeiliche Vorschriften gehandelt oder irgend ein durch das Strafgesetzbuch geahndetes Vergehen begangen wird. 6) Die Schulen und Lehranstalten ohne Unterschied der Religion sind der fortwährenden Aufsicht des Staates unterworfen, wie das in dem Decret vom 29. Juli 1874 vorgeschrieben ist. 7) Versammlungen, welche außerhalb des Tempels oder sonstiger dazu bestimmter Räume abgehalten werden, sind nach wie vor der königlichen Verordnung vom 7. Februar 1875 unterworfen. Dieselben können vom Gouverneur, Unter-Gouverneur oder Alcalden als ungesetzlich aufgelöst und ihre Anstifter den Gerichten überliefert werden, sobald die nöthige besondere Erlaubniß nicht im Voraus eingeholt worden ist."

Italien.

— Aus Cotrone in Calabrien wird unterm 24. October den „Ital. Nachr." gemeldet: „Gestern haben zwei gemischte Abtheilungen, an deren Spitze der Delegirte Lucchesi und der Hauptmann der Nationalgarde Spina standen, in der cosentinischen Sila die aus 9 Mann bestehende Bande Seinardi angegriffen. Nach einem langen und erbitterten Kampf wurden der Bandenhäuptling Seinardi, sein Lieutenant Ciorito und der Brigant Godino getödtet. Unglücklicherweise hat man den Tod eines Vicebrigadiers der Carabinieri, Antonioli und eines Bersagliere, sowie die schwere Verwundung eines Polizisten zu beklagen. Die Verfolgung der übrigen Briganten, denen es unter dem Schutze des Waldes gelang, zu entfliehen, dauert fort.

Griechenland.

Athen, 22. October. Die anfängliche Friedenspolitik des Ministeriums Kumunduros hat der kriegerischen Stimmung des Landes, die sich in zahlreichen Volksversammlungen kundgegeben hat, nachgeben müssen. Das Ministerium hat neuerdings Griechenlands Ansprüche für sich und seine Stammesgenossen den Mächten unterbreitet und in Anbetracht der eben jetzt eingetretenen Umstände viel ernsterer Natur beschlossen, die Politik des Friedens einstweilen nicht aufgebend, sich für jeden Fall zu rüsten und die Nation vorzubereiten. Diesen Beschluß hat nun Ministerpräsident Kumunduros der Kammer selbst angekündigt. Er erklärte die Kriegsbereitschaft als nothwendig. Er betonte, daß ohne die allgemeine und obligatorische Militärpflicht von keiner Kriegsbereitschaft im heutigen Sinne die Rede sein könne, daß also das Land dieses Opfer tragen müsse, sowie auch die nöthigen Geldmittel zur Herbeischaffung von Schiffen und Waffen vorstrecken werde. Zu diesem Behufe soll ein Fond der Landesvertheidigung in der Höhe von 50 000 000 Frcs. angelegt werden, deren Zinsen und Amortisirung durch eine Erhöhung der Besteuerung der Lebensmittel und Luxusartikel, sowie durch die Einführung der Einkommensteuer gedeckt werden sollen. Da aber die Anschaffung der Schiffe und Herstellung einer Kriegsmacht, wie sie aus der allgemeinen Wehrpflicht resultirt, noch eine geraume Zeit in Anspruch nehmen wird, für die allernächste Zukunft aber, welche schwere Gefahren für die Nation birgt, ebenfalls Waffen, Munition und Mannschaften benöthigt werden, so müsse zur Aufnahme eines kleineren zweiten Anlehens im Betrage von 10 Millionen die Zuflucht genommen werden. Auch dieses Capital soll auf dem Wege der Amortisirung in kurzer Frist durch Auflegung spezieller Steuern getilgt werden. Während durch dieses Anlehen sofort und im Laufe dieses Jahres noch die nöthigen Waffen angeschafft werden sollen, wird auch die waffenfähige Jugend der Altersklassen von 20—30 Jahren, welche eine Macht von 65 000 Mann repräsentirt, unter dem Namen der „mobilen Nationalgarde" einberufen und sofort eingeübt werden, um alsbald kriegsfähig gemacht zu werden. Dem Mangel an Unteroffizieren und Offizieren soll das Gesetz, betreffend den militärischen Unterricht der studirenden Jugend, abhelfen. Da Griechenland Geld braucht, so muß es jetzt seine älteren Schulden, besonders die zur Zeit des großen Aufstandes von 1821 contrahirten, regeln, um sodann auf den europäischen Geldmärkten werben zu können. Indem Kumunduros mit diesem Programme seine Rede schloß, fügte er noch hinzu, daß im Hinblick auf die schwierigen Zeiten Alle zusammenhalten müssen. Er biete also der Opposition die Hand, um mit der Majorität, aus welcher die Regierung entsprossen, gemeinsam die Regierung Griechenlands zu führen, wenn sie nicht in Bezug auf die anzunehmenden Vorschläge zur Entfaltung der Nationalkräfte anderer Meinung sein sollte. Zugleich wurden der Kammer sämmtliche in dieser Rede angedeuteten Gesetzvorschläge gedruckt vorgelegt und noch mehrere angekündigt.

Serbien.

— Der „K. Z." schreibt man aus Belgrad: „Horvatovitsch ist keinesfalls die Ursache, daß es den Türken gelang, sich der Stellungen von Veliki Siljegovac, von Krevet und schließlich von Djunis zu bemächtigen. Man kann nur bewundern, daß sich dieser brave Soldat dort so lange mit seiner decimirten Armee gehalten hat. Trotzdem die Leute Horvatovitsch's der größten Schonung bedurften, da dieses Corps die anstrengendsten Märsche und Gefechte zu überwinden hatte, befahl Tschernajeff stets, beinahe täglich, daß Horvatovitsch angreife. Die Ergebnisse dieser Angriffe waren nicht glänzend, konnten es auch nicht sein, allein die Befehle Tschernajeff's wurden stets befolgt und in Folge dessen das Corps Horvatovitsch so geschwächt, daß in der Stunde der Noth — der Vertheidigung — die Widerstandsfähigkeit der Truppe bereits gebrochen war. Auf Tschernajeff's Anordnung mußte das kaum 9000 Mann zählende Corps eine Aufstellung von Sweti Nestor an bis nach Supowac einnehmen. Eine Entfernung von etwa 20 Kilometern! Wenn man das ganze Häuflein auseinandergezogen und die Leute sammt und sonders nebeneinander gestellt hätte, so wären sie, nur um diese Fläche ausfüllen zu können, in einen Abstand von etwa 2⅓ Meter zu stehen gekommen. Ueber diesen einen unverzeihlichen Fehler war sich Tschernajeff durchaus nicht im Klaren; denn die anderen Positionen boten die nämlichen Mängel. Die ganze Armee Tschernajeff's ist nicht stärker wie etwa 40 000 Mann. Man kann annehmen, daß dieselbe gegen 75 000 Mann stark gewesen ist, aber seitdem sie auf die Linie Djunis-Alexinatz beschränkt wurde, hat sie die Höhe von 50 000 Mann nicht mehr überschritten. Jetzt, nach siebenwöchentlichen unglücklichen Gefechten, ist mindestens ein Abgang von 10 000 Todten, Verwundeten, Kranken und Vermißten zu rechnen, und so kann man die Zahl der noch vorhandenen Streiter nicht höher veranschlagen, als ich sie oben angegeben habe. Mit diesen geringen Kräften hatte Tschernajeff eine Vertheidigungslinie inne, welche, der Luftlinie nach gemessen, volle 42 Kilometer lang ist. Rechnet man Höhe und Tiefe dazu, so erreicht diese Stellung eine Ausdehnung von ungefähr 47 Kilom., d. h. von fast sechs und ein viertel deutschen Meilen. Man hat Tschernajeff zu wiederholten Malen auf das Gefährliche seiner Stellung aufmerksam gemacht, allein unfehlbar, wie er sich dünkt, hat er fremden Zungen kein Gehör geschenkt. Die einzige Antwort auf dergleichen wohlmeinende Rathschläge war ein Befehl zum Angriff gegen die türkischen Stellungen. Wie kläglich diese wahnsinnigen Angriffe endeten, weiß man! Es verdient noch besonders hervorgehoben zu werden, daß Tscherjaneff am 28. September, um das Maß allen Uebels voll zu machen, noch ausdrücklich befahl, mit dieser langen dünnen Linie, welche nicht die mindeste Festigkeit zu einem Vorstoß in sich barg, einzeln vom linken Flügel aus vorzugehen. Horvatovitsch selbst sträubte sich gegen diese Anordnung, mußte aber schließlich seine eigene bessere Meinung dem Befehl Tschernajeff's unterordnen."

Amerika.

Ecuador. Quito, 23. September. In Guayaquil hat eine Erhebung stattgefunden, bei welcher der General Veintemilla zum Oberhaupte der Republik ausgerufen wurde. Man ist nicht ohne Besorgniß, daß außer der Provinz de los Rios, welche sich bereits dem Aufstande angeschlossen hat, auch die Hauptstädte Quito und Cuenca dem Beispiele Guayaquils folgen werden.

Asien.

Taschkent, 28. October. Die chinesischen Truppen haben bedeutende Erfolge errungen und die wichtigsten Städte von West-China besetzt — Kumudi, Kutubi, Taschicho und Uruliza. Kumudi ist im Kampfe genommen. Aus Kutubi, Taschicho und Uruliza flüchteten die Einwohner zu Jakub Bek hin, welcher sich mit seinen Truppen in Tukfun befindet. In Manas ist eine nördliche Festung von den Chinesen besetzt.

Danzig, 3. November.

* Die Unterlassung der jährlichen Bilanzziehung ist unter der Voraussetzung der Zahlungseinstellung, nach einem Erkenntniß des Ober-Tribunals vom 13. October d. J. schlecht hin und ohne Rücksicht auf das Vorhandensein eines Dolus oder einer Fahrlässigkeit als einfacher Bankerott nach § 283. Strafgesetzbuches zu bestrafen.

* Während des Monats October sind im Stadtkreise Danzig 305 Geburten und 229 Todesfälle vorgekommen; während der ersten 10 Monate d. J. wurden geboren 3187 Kinder, gestorben sind gleichzeitig 2695 Personen; mithin ergiebt sich ein Plus an Geburten von 493. Eheschließungen erfolgten bei dem hiesigen Standesamt im October 165, in den zehn ersten Monaten d. J. 816.

Zuschriften an die Redaction.

Strasburg, 31. Octbr. Zur richtigen Beurtheilung der hiesigen Wahl-Verhältnisse erlaube ich mir Folgendes anzuführen:

1) Um die deutschen Stimmen auf einen Candidaten zu vereinigen, waren, wie bisher bei jeder Abgeordnetenwahl, sämmtliche deutsche Wahlmänner zu einer Vorwahl um 9 Uhr eingeladen und bis auf zweie alle erschienen. Die Erklärung des Vorsitzenden: „Wir sind also darüber einig und beschließen, daß bei der Wahl alle Deutschen demjenigen Candidaten ihre Stimmen geben, welcher jetzt unter uns die Majorität erhält", wurde ohne jeden Einspruch angenommen. Die vier Parteigruppen treten nun auseinander und es ergab sich, nachdem die schwächeren Parteien der Herren Reichel-Budczek und Regierungsrath Henning sich hatten auflösen müssen, das Resultat, daß der Partei Hanckwitz 76, der Partei Kallenbach nur 61 Wahlmänner angehörten.

2) Bei der um 10 Uhr stattfindenden Wahl erhielten im ersten Wahlgang v. Parczewski-Bellno 106, Hanckwitz 88 und Kallenbach 49 Stimmen, mithin keiner die absolute Majorität. Die Abstimmung der Deutschen bewies, daß nur eine Minderheit der Partei Kallenbach dem in der Vorwahl gefaßten Beschluß treu geblieben und für Hanckwitz gestimmt hatten. Unter dieser Minderheit befand sich Herr Kallenbach selbst.

Die 49 Anhänger Kallenbach's scheinen gehofft zu haben, daß die Polen einsehend, daß sie selbst nicht siegen könnten, für Kallenbach ihre Stimmen abgeben würden. In der nun folgenden engeren Wahl erhielten Hanckwitz 128, Parczewski 106 und Kallenbach 4 Stimmen.

Ein Strasburger Wahlmann.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

2. November.

Geburten: Bernsteinarbeiter Julius Robert Witt, S. — Arbeiter Gustav Tilsner, S. — Arbeiter Johann August Worczinski, S. — Schuhmacher Gottlieb Werner, T. — Arbeiter Johann Gottfried Turr, S. — Lehrer Ernst Ludwig Dunkel, T. — Arbeiter Joh. Adam Martin Feyerabend, T. — Arbeiter Michael Selke, S. — 2 unehel. T.

Aufgebote: Gottfried Giese in Bukowitz mit Auguste Emilie Neske in Gr. Brudzaw. — Kunstgärtner Carl Otto Heß mit Marie Wrobel. — Arb. Johann Herrmann Schimanski mit Marie Antonie Reinhold. — Schiffszimmerges. Johann Martin Jacob Zelljahn mit Friederike Auguste Olschewski in Holm. — Instmann Melchior Kleinowski in Schönfließ mit Anna Rozenska. — Schmied Johann Libuda in Neidenburg mit Louise Malonnicki daselbst.

Heirathen: Schuhmacher Johann Carl Pich mit Wwe. Renate Barbara Bark, geb. Patocka. — Feldwebel Heinrich Gustav Broscheit mit Anna Hedwig Voigt. — Arb. Johann Ferdinand Bolle mit Anna Barbara Krakowski.

Todesfälle: Todtengräber Joh. Carl Lohrentz, 73 J. — Arb. Theophil Klinkoß, 26 J. — T. d. Uhrmachers Rud. Krahuke, 5 M. — T. d. Eigenth. Carl Rewe, 5 M. — S. d. Arb. Michael Brandt, 2 J. — T. d. Schlossers Franz Gustav Ewert, 6 W. — Arb. Anton Kendriziorski, 29 J. — 1 unehel. S.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Wien, 2. Novbr. Die „Abendpost" schreibt: Nachrichten aus Konstantinopel lassen an der Annahme der russischen Forderungen durch die Pforte kaum noch Zweifel aufkommen.

Bukarest, 2. Novbr. Die außerordentliche Kammersession wurde heute vom Fürsten eröffnet. Die Thronrede sagt: Unsere Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sind die besten, wir erhalten Seitens aller garantirenden Mächte die Ermuthigungen zur Aufrechterhaltung unserer Neutralität, welche die Regierung seit Anfang des Krieges beobachtet hat, selbst die Pforte scheint mehr geneigt, die Gerechtigkeit unserer Forderungen anzuerkennen; jeden Tag empfangen wir Beweise des Wohlwollens der Großmächte für Rumänien, wir sind somit Dank der klugen, festen Richtung, welche die Kammern meiner Regierung vorgezeichnet, zu der Hoffnung berechtigt, daß, wenn Gefahren, welche über seine Kräfte gehen, den rumänischen Staat bedrohen sollten, der mächtige Schild des garantirenden Europa unsere territoriale Integrität und unsere nationalen Rechte vertheidigen wird; indessen haben wir die volle Ueberzeugung, daß schon die nächste Zukunft dem Oriente Ruhe bringen wird Dank den Anstrengungen aller europäischen Mächte zur Verbesserung des Schicksals der christlichen Völker. Schließlich kündigt die Thronrede diverse Reformen und Gesetzänderungen für die innere Verwaltung an.

Schiffs-Listen.

Neufahrwasser, 2. Nov. Wind: NW

Angekommen: Rapid, Alveberg, Skudesnaes, Heringe. — Ida, Möller, Stettin, Güter (bestimmt nach Stolpmünde). Satisfaction, Böttcher, Tayport, Kohlen. — Elise, Ahrens, Copenhagen, Ballast. — Providential, Spierling, Newcastle, Kohlen.

Ankommend: 1 norw. Bark, Bark „Soli Deo Gloria), 1 Brigg.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 2. November

		Crs.v.1.			Crs.v.1.
Weizen			Pr. 4½ consf.	103,50	103,50
gelber			Pr. Staatsschldf.	92,90	92,90
Nov.-Dezbr.	206	208	Wstp. 3½% Pfdb.	82,50	82,30
April-Mai	214	215	do. 4% do.	93,40	93,40
Roggen			do. 4½% do.	100,70	100,30
Nov.-Dezbr.	155	156	Berg.-Märk. Eisb.	77,40	77,50
April-Mai	161	161,50	Lombardenfex. Cp.	127,50	127[illegible]
Petroleum			Franzosen . . .	426,50	424
℔ 200 ℔			Rumänier . . .	14,40	14,40
November	41,50	42,40	Rhein. Eisenbahn	110,20	110,50
Rüböl Nov.-Dez.	71,30	70,90	Oester. Creditanst.	236,50	235
April-Mai	73	73,10	5% russ. engl. A. 62	81,50	81,50
Spiritus loco			Oest. Silberrente	54	53,20
Nov.-Dezbr.	52,60	53	Russ. Banknoten	257,20	256,50
April-Mai	54,90	55,50	Oest. Banknoten	163,50	163,60
Ung. Schatz-A. II.	76,50	77,25	Wechselcrs. Lond	20,36⁵	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. I. 54,20.

Fondsbörse: Schluß animirt.

Meteorologische Depesche vom 2. Novbr.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem.
8	Thurso . . .	763,8	WNW	frisch	wolkig	8,9	1)
8	Valentia . . .	769,9	S	mäßig	wolkig	11,1	2)
8	Yarmouth . .	768,6	W	schwach	heiter	2,8	3)
8	St. Mathieu	763,8	SO	schwach	heiter	7,0	4)
8	Paris . . .	771,5	WNW	leicht	h. bed.	9,0	
8	Helder . . .	765,6	W	schwach	wolkig	3,4	
8	Copenhagen .	7[illegible]8,0	S	leicht	Nebel	3,4	
8	Christiansund .	755,3	NW	Sturm	bed.	2,4	5)
8	Haparanda .	753,4	O	leicht	klar	—10,8	
8	Stockholm . .	755,5	—	stille	heiter	— 4,9	
7	Petersburg . .	753,0	SSO	stille	Schnee	0,3	
7	Moskau . . .	759,2	SSW	stille	Schnee	— 3,2	
7	Wien . . .	765,0	NW	leicht	wolkig	2,9	
8	Memel . . .	756,1	WNW	stille	Regen	2,4	6)
8	Neufahrwasser	756,6	WNW	schwach	bed.	2,3	7)
8	Swinemünde .	760,4	WSW	schwach	Dunst	2,1	8)
8	Hamburg . .	760,8	WNW	mäßig	Regen	7,2	9)
8	Sylt . . .	758,8	NNW	frisch	bed.	9,1	10)
8	Crefeld . .	—	WSW	mäßig	bed.	4,6	11)
8	Cassel . . .	766,7	WSW	schwach	Regen	1,8	12)
8	Carlsruhe . .	770,6	SW	schwach	wolkig	— 0,1	13)
8	Berlin . . .	762,8	SSW	schwach	Schnee	2,0	
8	Leipzig . . .	765,4	SW	schwach	bed.	1,1	14)
8	Breslau . . .	764,2	WNW	steif	heiter	0,4	15)

1) See fast unruhig. 2) Seegang leicht. 3) Dunstig. 4) Seegang leicht. 5) See fast unruhig. 6) Nachts neblig. 7) Nachts häufig Regenschauer. 8) Nachtfrost, Abends Graupelschauer. 9) Seit Nachts Regen. 10) Früh Regen. 11) Regen. 12) Nachtfrost. 13) Reif. 14) Reif, früh Schnee. 15) Nachts etwas Regen.

Durch starkes Steigen des Luftdrucks in Central-Europa und Fallen im Nordwesten ist die Druck-Vertheilung im Umschwunge begriffen. Die Winde sind noch nicht sehr verändert, doch sind sie größtentheils westlicher und schwächer, vor dem Kanal aber südlich geworden. Mit heiterem Himmel ist in Nordschweden und Finnland starker, in Bayern gelinder Frost eingetreten, während in ganz Norddeutschland, Dänemark und Norwegen trübes, regnerisches Wetter herrscht, theilweise mit Schneefall. In Irland ist die Temperatur bedeutend gestiegen.

Deutsche Seewarte.

Heute wurden wir durch die Geburt eines Töchterchens erfreut.

Danzig, 2. November 1876.

Edmund Clerious

3824) und Frau geb. **Milinowski.**

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Rohr-, Fischerei-, Gras- und Jagdnutzung auf dem Sasper-See, sowie des Rechts zur Holzlagerung in demselben vom 1. April 1877 ab auf drei Jahre, haben wir einen Licitations-Termin auf

Sonnabend, den 11. November cr.,
Mittags 12 Uhr,

im Kämmerei-Kassen-Locale des Rathhauses hierselbst anberaumt, zu welchem Pachtlustige eingeladen werden.

Danzig, den 17. October 1876.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund der übereinstimmenden Beschlüsse beider städtischen Collegien, wird **der Beginn** des Etatsjahres für die hiesige Gemeindeverwaltung, in Uebereinstimmung der Etatsperiode im Staatshaushalt, auf **den 1. April** jeden Jahres verlegt. Die nächste Etatsperiode umfaßt somit den Zeitraum von 1. April 1877 bis dahin 1878.

Eine besondere Veranlagung der staatlichen und resp. städtischen Steuern findet für die Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1877 **nicht** statt. Die drei ersten Monate des Kalenderjahres 1877 gelten vielmehr in Bezug auf alle zu entrichtenden staatlichen und städtischen Steuern als ein Theil des Veranlagungsjahres 1876.

Die Steuerpflichtigen haben hiernach für die gedachten drei ersten Monate des Kalenderjahres 1877 die sämmtlichen, für sie pro 1876 endgiltig festgestellten Steuern für ein Quartal fortzuentrichten.

Dies bringen wir, unter Hinweis auf die Gesetze vom 29. Juni und 12. Juli dieses Jahres und die Bekanntmachung der hiesigen Königlichen Regierung vom 26. August d. J. (Amtsblatt pro 1876 No. 36) zur Kenntniß unserer Bürgerschaft.

Danzig, den 14. October 1876.

Der Magistrat. (2809

Bekanntmachung.

In das Genossenschaftsverzeichniß des unterzeichneten Gerichts ist unter No. 3 Folgendes eingetragen:

Firma der Genossenschaft:
Bruß-Leßnoer Vorschuß-Verein
(Eingetragene Genossenschaft),

Sitz der Gesellschaft:
Bruß.

Rechtsverhältnisse der Genossenschaft: Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb eines Bankgeschäfts Behufs gegenseitiger Beschaffung der in Werkstatt, Gewerbe und Wirthschaft nöthigen Geldmittel auf gemeinschaftlichen Credit.

Die zeitigen Vorstandsmitglieder sind:
1. der Vicar Anton Graduszewski als Director,
2. der Besitzer Johann Jagalski als Kassirer,
3. der Besitzer Adalbert Albrecht (Wojciech) Wyrowinski,

sämmtlich in Bruß wohnhaft.

Alle Bekanntmachungen der Genossenschaft, sowie Erlasse in Vereinsangelegenheiten ergehen unter der Vereinsfirma und unter Zeichnung des Aufsichtsraths und des Vorstandes und werden im „Przyjaciel ludu“ und im „Westpreußischen Volksblatt“ veröffentlicht.

Eingetragen auf Grund des Gesellschafts-Vertrages und des Beschlusses der Generalversammlung vom 13. Juli 1874 (Beilageband Blatt 1) zufolge Verfügung vom 28. October 1876 an demselben Tage. Das Verzeichniß der Genossenschafter kann während der Dienststunden jeder Zeit in unserm Bureau III. eingesehen werden.

Konitz, den 28. October 1876.

Königl. Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung. (3794

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist in das hier geführte Register über Ausschließung der Gütergemeinschaft unter No. 12 folgender Vermerk eingetragen:

der Kaufmann **Carl Grohnert** zu Berent hat für seine Ehe mit **Ottilie Henriette,** geborene **Gehlert,** durch Vertrag vom 23. April 1873 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen; eingetragen zufolge Verfügung vom 18. October 1876 am 23. October 1876.

Berent, den 18. Octbr. 1876.

Königliche Kreis-Gerichts-Deputation.

3418)

Ich wohne jetzt Langgasse 85, 1 Tr., Eing. kl. Wollweberg., 1. Th.

F. W. Retowsky.

Capitain Klöcking vom Schiffe „Landrath von Strahlendorff“, benachrichtigt hierdurch den Empfänger von

75 Tons 1 Cwt. Kohlen,

daß das Schiff in Neufahrwasser löschfertig liegt.

3837) **G. L. Hein.**

Apotheken-Eröffnung in Osche.

Die von der Königl. Regierung mir neu concessionirte Apotheke habe ich nach vorangegangener amtlichen Revision heute eröffnet.

Osche, den 31. October 1876.

Hochachtungsvoll

3772) **E. Rosentreter,** Apotheker.

Jeder Zahnschmerz wird sofort beseitigt durch die berühmten

Schwedischen Zahntropfen.

Zu beziehen durch

3796) **Albert Neumann.**

Striche werden in jedem Stoff und jeder Breite, sauber und schnell auf der Maschine zu Plissee gepreßt. Johannisgasse 45, 3 Tr., am Johannisthor. (3804

Gelegenheitsgedichte jeder Art fertigt **Agnes Dentler,** Wwe. 3. Damm 13.

Danziger Reiter-Verein.

Wegen Mangel an Betheiligung findet am Freitag, den 3. November, kein Rennen statt.

von Borcke,

3823) Premier-Lieutenant im 1. Leib-Hus.-Regt. No. 1.

Herings-Auction.

Dienstag, den 7. November 1876, Vormitt. 10 Uhr,

Auction über eine Partie Fettheringe und zwar:

Kaufmannsheringe KKK., KK. und K., Mittelheringe K. und Christianiaheringe C.,

sowie einen kleinen Posten

Bornholmer Küstenheringe.

3838) **Mellien. Ehrlich.**

„Union“.

Allgemeine Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Berlin.

Die Gesellschaft versichert **Schiffe im Winterlager** zur billigsten Prämie und werden Policen ausgestellt durch den General-Agenten

Wilh. Wehl,

3320) **Brodbänkengasse No. 12.**

1877. Erste Schlachtvieh-Ausstellung in Königsberg i. Pr.

In der zweiten Hälfte des Monats **Mai 1877** wird in **Königsberg** die erste **Mastvieh-Ausstellung** gleichzeitig mit dem **Pferdemarkt** und in Verbindung mit dem **Maschinenmarkt,** sowie im Anschluß an eine **Bezirksschau für Rindvieh** stattfinden.

Freie Concurrenz-Geldpreise bis zu 300 Mrk. werden im **Gesammtbetrage von 5000 Mrk. vertheilt.**

Das Programm wird in der **„Land- und forstwirthschaftlichen Zeitung“** veröffentlicht werden. — **Anmeldungen** sind bis spätestens den **1. April 1877** an den Generalsecretair **Kreiss in Königsberg i. Pr.** zu richten, von welchem die allein zur Anmeldung giltigen Formulare **vom 1. Januar 1877** ab zu beziehen sind.

Das Comité. (248

Nach mehrjährigem Aufenthalt in England wieder hierher zurückgekehrt, ertheilt gründlichen Unterricht in der englischen Sprache **Marie Paulus,** Altstädt. Gr. No. 84. Sprechst. 11—1 Uhr. (3827

Wilhelm Herrmann,
Wollwebergasse No. 8,
empfing und empfiehlt
Vorlagen zur Aquarell-Malerei
in verschiedenen Mustern.

Spielwaaren- u. Puppen-Bazar,

mit allen Neuheiten versehen, empfiehlt vorjährige Spielwaaren und Puppen bedeutend billiger. **Louis Willdorff,**

3819) **Ziegengasse 5.**

Regenschirme, elegant und billig, seidene und wollene Ueberbindetücher, Untergarderoben in Wolle, Vigogne und Baumwolle, hochfeiner Lederwaaren, als: Portemonnaies, Cigarrentaschen, Feuerzeuge, Visitenkarten, Taschen, Bürsten und Kämme mit und ohne Etui, feine Poesie- und Musik-Albums und vieles andere empfiehlt billigst **Louis Willdorff,**

3819) **Ziegengasse 5.**

Vorzüglich schönes **Bodenbacher,** sowie **Erlanger Exportbier** und **Braunsberger Lagerbier** empfiehlt

Robert Krüger,

3668) Hundegasse 34.

Magdeburger Sauerkohl, delicate Pommersche Gänsebrüste, Gothaer Cervelatwurst, Astrachan. Perl-Caviar

empfiehlt

A. v. Zynda, Hundeg. 119.

Täglich frische Tafel-Butter empfiehlt (3717

A. v. Zynda, Hundeg. 119.

Neue

Malaga-Traub.-Rosinen, Alexandriner Datteln, Smyrnaer Feigen, Schaalmandeln à la princesse, conservirte Früchte

in großer Auswahl empfehle.

Friedrich Groth,
II. Damm 15.

Gothaer Cervelat- und Leber-Trüffel-Wurst

empfehle.

Friedrich Groth,
II. Damm 15. (3630

Neue türkische Pflaumen und Pflaumenmus

bester Qualität halte empfohlen.

Friedrich Groth,
II. Damm 15.

Echte Teich-Karpfen

sind stets zu haben.

Julius Altnauer,

3592) Brausendes Wasser 1.

Der

Ausverkauf von Wollwaaren

enthält gestickte und gehäkelte Kinderröcke und Kleidchen, gewebte Taillentücher, Leibjacken und Unterbeinkleider für Herren, Gamaschen und Damenröcke u. empfiehlt dieselben zur schnellen Räumung ergebenst

H. Reimer,

3770) 5. Melzergasse No. 5.

Mein Lager westfälischer Segeltuche und Segelgarne, Flaggentuche und fertiger Flaggen empfehle hiermit angelegentlichst.

R. H. Spohn,

3821) **Burgstraße No. 14.**

Als besonders preiswerth empfehle:
Ambalema-Cuba (Handarbeit) p. 1/10 Kiste 4 M. 50 ₰,
Manilla-Ausschuß p. 1/10 K. 4 M.,
Java-Brasil p. 1/10 K. 3 bis 3 M. 50 ₰,
Cuba-Land p 1/10 K. 5 M.,
Sumatra-Havanna p. 1/10 Kiste 6 M.
Albert Kleist, Portechaisengasse.

Elsasser Lederschuhe mit Holzsohlen

empfiehlt als warme und wasserdichte Fußbekleidung billigst

W. Stechern,
Brodbänkengasse No 48.

Yellowmetall, Kupfer, Zink von Schiffsböden

kauft und zahlt den höchsten Preis

die Metallschmelze von S. A. Hoch,

5609) Johannisgasse 29.

Alte Eisenbahnschienen

5" im Profil, fehlerfrei, in beliebigen Längen, offerirt franco Baustelle billigst

1630) **W. D. Löschmann.**

Eisenbahnschienen

zu Bauzwecken in beliebigen Längen offerirt zum billigsten Preise

S. A. Hoch,

5607) Johannisgasse 29.

Beste

englische Coaks

offerirt billigst

Joh. Busenitz,
Speicherinsel. (3780

Hochstämmige Rosen

in allen Höhen, mit sehr starken Kronen und nur in den besten Sorten empfiehlt zu billigen Preisen die Gärtnerei von

A. Bauer,

4399) Langgarten No. 38.

Spezial-Anschläge

von zu verkaufenden Besitzungen erbittet **F. Fehlauer,**

1841) Gr. Zünderfelde.

Sichere Brodstelle.

Ein im besten Betriebe befindlicher **Gasthof,** nahe am Bahnhof, Viehmarkt, sowie Aufstellung der Carroussels, Buden 2c vor der Thür, nebst groß m. reizend. Vergnügungsgarten (einziger in hiesiger Stadt), Saal, Billardzimmer, Kegelbahn, Gastställen 2c. 2c., Gebäude im Jahre 1874 neu gebaut, ist mit sämmtlichem Inventar sofort krankheitshalber für 16 000 Thlr. zu verkaufen. Reelle Selbstkäufer mit disponiblem Vermögen von 6000 Thlr. wollen sich melden an **H. Badengoth,** Buchdruckerei in **Lauenburg i. Pomm.** Commissionaire verbeten. (3836

Ein im Mittelpunkt von Königsberg belegenes, im besten Zuge befindliches

Hôtel

(vorzügliche Brodstelle) will Besitzer verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt

J. Gobbin,

37 5) Königsberg i. Pr., Polnischen Kirchenplatz 61b.

Mein Grundstück in Steegen, mit guten Wohn- und Wirthschaftsgebäuden und circa 13 Morgen culmisch vorzüglich guten Landes, bin ich willens aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber können sich jeder Zeit bei mir melden.

Altebabke, den 28 October 1876.

743) **Hannemann.**

Speicher-Verkauf.

2 Grundstücke auf der Speicherinsel, günstig gelegen, sind zum Preise von 23.0 Thlr. und 3000 Thlr., bei je 1000 Thlr. Anzahlung, sofort zu verkaufen und zu übergeben, und werden diese Grundstücke besonders den Herrn Material-Waaren-Händlern empfohlen. Näheres Schneidemühle 2, bei **J. C. Rosalowsky.** (3786

Guts-Verpachtung.

Ein Gut von 660 Morgen, durchweg Weizenboden in hoher Cultur, an der Chaussee und 1/4 Meile vom Bahnhof gelegen, soll mit vollem Inventar und Ernte für 1200 Thlr. verpachtet werden. Zur Uebern. gehören 10,000 Thlr. Alles Näh. bei

F. A. Deschner, Danzig, Goldschmiedgasse 5.

Ein Paar echt englische Wachtelhündchen, 2 Mon. alt, zu verk. Korkenmacherg. 7

1 neuer mah. Schreibtisch steht Jopengasse 20, 1 Tr. zum Verkauf

Ein Gemälde, 146 Cent. Höhe, 119 Cent. Breite, Oelgemälde, ist zu verkaufen, Adr. w. u. 3818 in der Exp. d. Ztg. erb.

Canarienvögel.

Mein großes Lager vorzüglich singender Vögel halte ich auch in diesem Jahre zur Postversendung unter Garantie bereit. In Danzig hat z. B. Herr Kaufmann **F. Dommasch** zur größten Zufriedenheit von mir bezogen.

3768) **R. Maschke,**
St. Andreasberg im Harz.



Schwäne.

Auf Dominium Koliebken sind alte u. junge Schwäne zu verkaufen. (3810

Suche mit 10—15 Mille Thlr. Anzahlung ein Gut zu kaufen.

Gefällige Offerten werden unter 3671 in der Exp. d. Ztg erb.

Die durch Todesfall freigewordene Stelle als **Buchhalter** in meinem Comtoir ist bereits besetzt.

834) **C. H. Lentholtz.**

Ein gewandter solider junger Mann, sucht unter bescheid. Ansprüchen in irgend einer Stelle Beschäftigung als Aufseher, Portier, Comtoirdiener 2c., beste Zeugnisse stehen zur Seite. Zu erfragen Jacobsneugasse No. 12, 1 Tr. (3795

Ein Buchhalter

wünscht an einigen Abenden der Woche die Führung der Bücher eines kleineren Geschäftes zu übernehmen. Offerten erbeten unter No. 3833 in der Exped. d. Ztg.

Für eine Cigarrenfabrik in Oppeln suche einen tüchtigen Agenten der Ost- und Westpreußen regelmäßig besucht. Adr. w. unt 3828 in der Exped. dieser Ztg. erbeten.

Für ein großes Fuhrgeschäft wird ein tüchtiger Hofinspector gesucht, der mit Pferden, Wagen und Futtervorräthen sicher umzugehen weiß. Adr. mit Angabe von Empfehlungen sind unter No 3829 in der Exped. dieser Ztg. einzureichen.

Ein Schneide-Müller

wird zu engagiren gesucht. Nähere Auskunft ertheilt die Exp d Ztg unter 3773.

Ein anständiges Mädchen, in gesetzten Jahren, ohne Anhang, anspruchslos, wünscht eine Stelle zur Führung der Wirthschaft bei alten Herrschaften oder einer Dame oder Herrn Adressen werden unter **20** postlagernd **Neufahrwasser** erb.

Ein Torfstecher,

durchaus tüchtig und zuverläsig, der mit Hand- und Dampfmaschine zu arbeiten und Wiesenbau versteht, wird für nächstes Frühjahr

gesucht.

Offerten unter **H. 22583** an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler in Breslau** zu richten. (3735

Seit dem 1 October befindet sich mein

Parfümerie- u. Droguen-Geschäft Brodbänkeng. No 43, Ecke der Pfaffengasse.

Richard Lenz.

Ein erster Inspector,

der die Führung der Wirthschaft eines großen Gutes in Westpreußen übernehmen und vorzügliche Zeugnisse aufweisen kann, wird zu Ostern resp. Johanni nächsten Jahres gesucht. Das Gehalt wird in fester Einnahme und Tantiéme gewährt.

Caution erwünscht aber nicht Bedingung. Qualificirte Reflect. mögen ihre Zeugnisse an Herrn Geheimrath **Heinze** in Heidelberg franco einsenden (3714

Für mein Manufactur-Geschäft suche von sofort einen

tüchtigen Verkäufer,

der polnischen Sprache mächtig

Nathan Berendt,

3836) Zoppot.

Eine junge Dame im Besitz der erforderlichen Kenntnisse, sucht Stellung als **Buchhalterin,** auch nur gegen freie Station. Adressen werden unter No. 3634 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Einen Commis und einen Lehrling fürs Kurz- und Weißwaaren-Geschäft sucht per sogleich od. 15. d. M. B. Blumenthal, 2. Damm No. 7.

Ein junger Mann, mit der Buchführung vertraut, sucht eine Stelle als **Lehrling** in einem Eisenwaaren Geschäft. Näh. Heilige Geistgasse No. 104

Eine Erzieherin

mit guten Zeugnissen versehen, sucht von Neujahr od. früher ein Engagement. Offerten werd. erb unt. No. 5468 postl. Danzig.

Ordentliche tüchtige

Kautaback-Spinner,

sowie Cigarren-Arbeiterinnen finden bei gutem Arbeitslohn dauernde Beschäftigung in der

Herrmann'schen Tabaks-Fabrik.

Eine ausnahmsweise eigene Wirthin, in Stadt-, Land- und Restaurants-Wirthschaft u bewandert, mit gut. Zeugnissen über ganz f. Küchen verseh., Mitte der 30ger J., mpf. **J Hardegen,** Heiligegeistg. 100.

Wohnungs-Gesuch.

Eine freundliche Wohnung von 2—3 Zimmern resp 2 Zimmern und Alkoven, Küche 2c, parterre oder 1 Tr. hoch, wird von einem kinderlosen Ehepaar zum 1. April zu miethen gesucht. Offerten unter No. 3711 wolle man bis 4. Novbr. Abends in der Expedition d. Ztg. niederlegen.

Wohnungs-Gesuch.

Zum April 1877 wird von ruhigen Miethern eine solide herrschaftliche Wohnung von 6 Zimmern, mit allem Zubehör, am liebsten parterre, oder auch Bel-Etage, mit Balkon und Garten, resp. Eintritt in den Garten, zu miethen gewünscht.

Adressen werden unter 3817 in der Exp. dieser Ztg. erbeten.

Telegraphen-Halle.

Langenmarkt No. 38,

empfiehlt ihre Localitäten zur geneigten Benutzung. Zu jeder Tages- und Nachtzeit warme Speisen und Getränke. Billard pro Stunde 60 Pfg. **Heute Abend Königsberger Rinderfleck.** (3825

Armen-Unterstützungs-Verein.

Freitag, den 3 Novbr. cr., Nachmitt. 5 Uhr, findet die Comitésitzung im Bureau Berholdschegasse No. 3 statt.

Der Vorstand.

Bazar

zum Besten der allgemeinen deutschen Pensions-Anstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen.

Der Bazar wird Sonntag den 12. November in dem untern Saale des Franziskanerklosters eröffnet.

In den Vormittagsstunden **von 11 bis 2 Uhr** ist die Besichtigung der eingelieferten Gegenstände gegen ein Eintrittsgeld von 25 Pfennigen gestattet. **Abends um 5 Uhr** beginnt der Verkauf, der am Montage Vormittags von 10—2 Uhr und Abends von 5 Uhr an fortgesetzt, und Dienstag Mittags 2 Uhr beendet wird. Sonntag u. Montag wird während einiger Stunden Concert stattfinden. Loose à 1 M. sind sowohl bei den Mitgliedern der Commission, als auch bei Herrn **Bertling,** Gerbergasse, und in dem Verkaufslokale zu haben.

Die Mitglieder der Bazarcommission.

Danksagung.

Dem Herrn Oberstabsarzt und gegenwärtigen Oberarzt am städtischen Lazareth, Herrn **Dr. Baum,** kann ich nicht umhin hiedurch öffentlich meinen herzlichsten und aufrichtigsten Dank zu sagen, für die treue und gewissenhafte Behandlung, der es gelungen ist, mich von einem hartnäckigen Steinleiden glücklich zu befreien.

Möge der Herr **Dr. Baum** noch lange zum Segen der Menschheit wirken!

Danzig, den 1. November 1876.

3778) **Goldberg,**
Magistrats-Präsidialbote.

Allen guten Freunden und Bekannten sagen wir bei unserer Abreise zum Militair, ein herzliches Lebewohl.

Adalbert Tetzlaff.

3805) **Collmar Dettloff.**

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.